

nigen Mittheilungen, welche der Bericht enthält, noch Factum hinzufügen, das inzwischen in größerer Ausführlichkeit mir zugegangen ist. Es haben in diesem Falle gewissermaßen drei Verwendungen statt gefunden: einmal mündliche Verwendungen und Warnungen, eine Aufforderung der rumänischen Regierung und zwar von allen Vertretern derjenigen Mächte, die später eine identische Note, nämlich die Note vom 10. Februar, übergeben haben, und unter welchen sich sämtliche Großmächte befunden haben, mit Ausnahme Rußlands; sodann aber, noch am 18. April, hat die Uebergabe einer Collectivnote statt gefunden. In dieser ist das tiefste Bedauern ausgesprochen worden, daß die jüdischen Angeklagten, obwohl der Staatsanwalt die Anklage zurückgezogen habe, verurtheilt, dagegen die Excedenten freigesprochen worden seien, und es ist außerdem daran die Befürchtung geknüpft worden, daß auch für das Osterfest Gefahren heraufbeschworen werden würden. Herr Lasler hat die Beteiligte der rumänischen (russischen?) Regierung an diesen Schritten vermißt. Diese hat jedoch statt gefunden, nur nicht in der Form wie die übrigen. Es haben sich übrigens bei dem Vorgehen nicht bloß diejenigen Mächte betheiligte, welche Mitunterzeichner des pariser Friedensvertrages sind, sondern auch zwei andere Staaten. Die russische Regierung hat jedenfalls ihre besonderen, zu würdigenden Gründe gehabt, sich diesen formellen Schritten nicht anzuschließen, wogegen sie auf das wärmste in mündlicher Weise sich verwendet hat, wie zuerst von unserer Seite auch geschehen ist. So läge es mit dem vorliegenden Falle. Ich glaube die positive Erklärung abgeben zu können, daß für künftige Fälle die Reichsregierung in ähnlichem Sinne vorgehen wird, wie in diesem Falle. Ich würde also bei der Abstimmung über die vorliegenden Anträge mich zunächst für die Tagesordnung, nach dem Vorschlage der Commission, dann in gleicher Reihe für den Antrag des Herrn von Kufferow, zweiter für den Antrag des Dr. Bamberger, aber in letzteren mit der ausdrücklichen Erklärung aussprechen, daß die Auffassung des auswärtigen Amtes gehe, daß die Bedeutung dieser Formulierung nur besetze, daß in zukünftigen Fällen seitens der Reichsregierung in ähnlicher Weise Verwendungen und Einwendungen eintreten werden, wie im vorliegenden.

Bamberger modificirt seinen Antrag folgendermaßen: „Der Reichstag wolle beschließen, unter Anerkennung der bisher vom Reichstanzler in Sachen der Juden gethanen Schritte den Reichstanzler

aufzufordern, auch ferner wie bisher bestrebt zu sein, alles zu thun, was nach der Sachlage statthaft ist, um für die Zukunft der Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse vorzubeugen.“

Zum Schlusse spricht der Berichterstatter der Commission Dr. von Bunsen eine lange Rede, in welcher er den Reichstag beschwört, aus staatsmännischen Gründen nicht über den Commissionsantrag hinauszugehen und alle anderen, namentlich Bambergers Anträge zu beseitigen. Das Haus nahm demungeachtet den Antrag Bamberger an.

Zeitungs- und Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. (Privatm.) Leopold Zunz. In dem Augenblicke, da die neue „Hochschule“ zu Berlin ihre längst ersehnte Thätigkeit beginnt, wendet sich unser Auge unwillkürlich dem Manne zu, dem die Wissenschaft des Judenthums ihre Begründung verdankt und der, im hohen Alter noch immer rastlos aus dem reichen Quell seiner Studien schöpfend, nach Vollendung der größeren epochemachenden Werke verschiedene wahrhaft mustergiltige kleinere Abhandlungen aus dem Gebiete der jüdischen Literatur und Sprachkunde veröffentlicht.*) Neuerdings ist von ihm sogar eine kleine selbstständige interessante Schrift „die Monatsstage des Kalenderjahres, ein Andenken an Hingegangene.“ (Berlin, Poppelauer) erschienen, deren ferniges Vorwort wir mitzutheilen uns nicht versagen können: „Je seltener die Muse der jüdischen Geschichte ihrem Verehrer die Gunst erweist, ihn mit dem Lebensalter ihrer Helden bekannt zu machen, desto dankbarer sei er, wenn ihm sogar der Sterbetag aufgezeichnet wird. Er möge dann nicht zu scharf untersuchen, warum dieser bedacht und ein größerer übersehen worden ist. Denn wo viele gekränkt, wo vieles ungehört bleibt, und manches noch unter Schutt auf erweckende Liebe harret, da wollen wir nicht meistern und richten, sondern ein Andenken denen bewahren, die, wenn auch

*) Beispielsweise in der Ztschr. der deutschen morgenl. Ges. „über das Adverb. יָסַד “; „hebr. Redeweisen über bescheidene Meinungsäußerungen“; „verfassen und übersetzen, hebr. ausgedrückt“ u. m. a.

nicht immer als einzelne, doch als Mitarbeiter an einer gemeinsamen Idee Großes gethan haben. Darum seien die folgenden Erinnerungsblättchen jedem empfohlen, der über die Vertreter des Geistes nicht vornehm hinweg sieht, wenn sie Juden gewesen oder Jüdisches gelehrt und vertheidigt haben.“ So werden hier — abgesehen von vielen tausend hingeopferten Märtyrern — die Sterbetage von etwa 750 Männern und 21 Frauen aufgeführt und manche literarisch wichtige, so wie einzelne scharfe oder humoristische Bemerkungen hinzugefügt. Fast wunderbar erscheint die Geistesfrische des würdigen fast 78-jährigen Forschers, nur vergleichbar seiner tiefinnerlichen Anspruchslosigkeit. Denn selbst seine nächsten Freunde ahnten es nicht, daß schon im Anfange des vorigen Jahres seit seiner Doctorpromotion 50 Jahre verflossen waren, und die philosophische Facultät zu Halle hatte wohl im Orange der Kriegsergebnisse des Tages nicht gedacht. Erst einem glücklichen Zufalle ist es zu verdanken, daß vor kurzem das Versäumniß entdeckt wurde, und die gedachte Facultät hat sich beeilt, dem Doctor Zunz nachträglich ein Sube Diploma überreichen zu lassen, in welchem von ihm gerühmt wird, daß er nicht blos ein langes Leben hindurch in Wolfenbüttel, Prag und Berlin als Lehrer und Prediger sich sehr verdient gemacht, sondern vorzugsweise durch seine gelehrten Forschungen und scharfsinnigen Werke über synagogale Poesie und deren Literatur den rabbinischen Studien ganz neue Wege gebahnt habe, daß er noch sein ehrwürdiges Alter unermüdet der Wissenschaft widme und bei Freunden und Mitbürgern wegen seiner edeln Gesinnung die höchste Anerkennung und Verehrung genieße. Den von der philosophischen Facultät der Universität in Halle ausgesprochenen „frommen Wünschen“ für das Wohl des würdigen Greises schließen wir uns von ganzem Herzen an.*) F.

*) Der lateinische Wortlaut der Motive in dem Diplome lautet:

Viro illustrissimo
Leopoldo Zunz

qui Friderici Augusti Wolfii olim nostri Boeckhique disciplina institutus mox in scholis synagogisque et seminario Guelferbyti Pragrae Berolini tunc florentibus magistri oratoris directorisque munere per longum vitae spatium strenue functus optime meruit, amplissima hebraearum rerum scientia omnique humanitatis cultu insignis in primis poeseos synagogalis monumenta litterarumque historiam

Vom Rheine, 22. Mai. (Privatmittl.) Es schon oft in diesem Blatte ausgesprochen worden, daß es unter den Juden keine hierarchischen Gewalten gelte und daß eine Besorgniß vor dergleichen völlig unnothig sei. Das letztere möchten wir nun nicht ganz zugeben, vielmehr behaupten, daß sehr leicht aus anderen Gebieten hierarchische Gelüste auf das unsrige verschleppt werden, und daß man deshalb stets auf der Wacht bleiben müsse, dergleichen vom Beginne an wieder zu vertreiben. Dies geschah denn auch recht wacker in der vor einigen Tagen in Neuß abgehaltenen diesjährigen Lehrerconferenz. Es kam hier ein Circularschreiben des Rabbiners Dr. Jakob Horowitz in Grefeld zur Sprache, in welchem er sagte, daß „die Aufgabe der Ueberwachung der Schulen naturgemäß ihm, dem Rabbiner, zufalle.“ Die Lehrer protestirten energisch gegen eine solche, nur von der einen Seite als „naturgemäß“, von der anderen Seite weder in der Natur noch im Gesetze begründete Ueberwachung der Schulen durch den, nicht als Pädagogen, sondern als Theologen gewählten Rabbiner. In der That, wer die Laufbahn der meisten Herren Rabbiner kennt, weiß, daß sie, so tiefe Studien sie auch gemacht haben mögen, doch einsichtsvolle Pädagogen zu werden keine Gelegenheit gehabt haben. Gerade aber als Theologen wollen wir sie nicht zur „Ueberwachung der Schule“ haben! Wir haben als jüdische Lehrer schon genug Boock auf unsrem Nacken; wir wollen nicht erst uns auch das noch aufladen, woran unsre christlichen Kollegen zu schleppen haben, und dessen bis jetzt zu entbehren wir so glücklich waren.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Wien, 17. Mai. (Privatm.) Den vielen Blößen gegenüber, welche die bekannte Veröffentlichung aus den Tuilerien an deutschen Gelehrten, Künstlern und Bürgern aufgedeckt hat, blicken wir gern auf

copiis doctrinae suae sagacissimae illustravit et studiorum rabbinicorum viam monstravit horum intelligentiam atque amorem multis libris in niosissimis doctissimisque egregie auxit indefatigata venerabilem senectutem litteris impendit speculi virtute integritate morum candore animi commendatus communi civium sociorum laudatione floret.

Die II. M. Januarii A. 1871.
Quo die etc.